

Meine Orientreise.

Von Dr. P. Thomas Aq. Weikert O. S. B. (St. Meinrad, Ind.)

(Fortsetzung zu Heft II. 1897, S. 206—227.)

Josephus Flavius über Jerusalem. Weitere Angaben.

(Eingelegte Studie.)

In Arch. 4, 8, 5 theilt uns Josephus mit, was Moses über die Erbauung der hl. Stadt vorgeschrieben: „Es soll eine hl. Stadt im Lande Kanaan sein, an einem sehr anmuthigen und fruchtbaren Orte, den sich Gott mittelst einer Prophezeiung selbst auswählen wird. Hierin soll ein Tempel und ein Altar sein, nicht aus gehauenen, sondern aus zusammengelesenen Steinen gemacht, welche mit Kalk übertüncht schön und glänzend aussehen. Man soll auch nicht auf Staffeln, sondern auf Stufen von aufgeworfener Erde zum Altare steigen. In keiner anderen Stadt soll aber ein Altar oder ein Tempel sein; denn Gott ist ein einiger Gott und die Hebräer ein einiges Geschlecht.“

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist die Beschreibung der Stadt in der Schrift gegen Apion 1, 22. Josephus entlehnte sie einem gewissen Hekataios¹⁾ von Abdera, den er einen Gelehrten und zugleich einen höchst tüchtigen Staatsmann nennt, welcher mit König Alexander gleichzeitig blühte und mit Ptolamaios Lagos' Sohn in Verbindung stand.

Sie lautet: „Die Juden haben in ihrem Lande umher eine Menge befestigter Städte und Dörfer; vorzüglich fest aber ist eine Stadt, die nahezu 50 Stadien im Umfange hat und von etwa 120.000 Menschen bewohnt wird. Sie nennen dieselbe Jerusalem. Hier ist, so ziemlich in der Mitte der Stadt, eine steinerne, etwa 5 Plethren lange und 100 Ellen breite Ringmauer mit zwei Thoren. Innerhalb derselben findet sich ein viereckiger Altar, welcher nicht aus behauenen, sondern aus zusammengelesenen Steinen auferbaut ist; jede Seite desselben ist 20 Ellen lang; in der Höhe hat er 10 Ellen“ u. s. w.

Nach diesem Berichte war das materielle, physische Centrum der Stadt auf dem östlichen Hügel gelegen. Man ist fast versucht daran zu denken, dass nach dieser Angabe sich auch Wohnungen östlich, wenigstens nordöstlich, etwa im oberen Teile des Thales Josaphat befanden. Die Worte charakterisieren übrigens die Stadt zu einer späteren Zeit.

¹⁾ Er schrieb eine Geschichte der Juden, die übrigens schon von Origenes für unecht gehalten wurde. Seiner gedenkt auch Ptolemaios libro de Iside et Osiride; Aelianus in hist. animae. XI, 1. S. Jonsonius de S. H. Ph. 1, 19. Vergl. Ewald, Geschichte Israels III, 2, 280 f. Wahr ist, dass zur Zeit Josephus' manche jüdische Producte umliefen, welche den Namen alter Hellenen an der Stirne trugen.

In der Geschichte des jüdischen Krieges 5, 5, wo Josephus mit der Beschreibung des Tempels beginnt, greift er zurück und schildert uns das Terrain und dessen Umbildung, auf dem der Tempel errichtet wurde: „Der Tempel war, wie vorhin (im 4. C. 1. Absch.) bemerkt worden, auf dem Rücken eines stark befestigten Hügels erbaut. Anfangs hatte der Gipfelraum desselben kaum für das eigentliche Tempelgebäude und den Altar gereicht, da der Hügel von allen Seiten steil und abschüssig war. Nachdem aber der König Salomo, der erste Erbauer des Tempels, den östlichen Teil durch eine Böschungsmauer erhöht hatte, wurde auf dem Erdaufwurfe ein Säulengang erbaut. Auf den übrigen Seiten stand der Tempel noch frei. In den folgenden Jahrhunderten aber machte das Volk durch fortgesetzte Erdaufschüttungen die ebene Fläche auf dem Hügel breiter; dann durchbrach man auch die nördliche Mauer und nahm so viel Raum hinzu, als nachher die Ringmauer um den ganzen Tempelbezirk einschloss. Nachdem die Juden den Hügel von seinem Fuss an mit einer dreifachen Terrasse unterbaut und ein alle Erwartungen übersteigendes Werk vollendet hatten, wozu lange Jahre und alle heiligen Schätze verwendet wurden, welche die aus der ganzen Welt Gott dargebrachten Opfergaben bildeten, umbauten sie den oberen Raum mit dem geweihten Platz unten mit einer Ringmauer. Der niedrigste Teil der letzteren ruhte auf einem Unterbaue von dreihundert, an manchen Stellen über noch mehr Ellen. Es war jedoch nicht die ganze Tiefe dieses künstlichen Fundaments sichtbar, denn grossenteils füllte man die Vertiefungen aus, um sie den Gassen der Stadt gleichzumachen. Die zu dem Unterbaue verwendeten Felsblöcke hatten eine Grösse von vierzig Ellen; denn der Ueberfluss an Geldmitteln und der Wetteifer des Volkes förderten das Unternehmen unglaublich, und ein Werk, das man nicht einmal gehofft hatte, jemals zu Ende zu bringen, konnte durch Beharrlichkeit mit der Zeit vollbracht werden.“

Diese Schilderung entspricht genau den Angaben der heiligen Schriften, aus welchen hier Josephus hauptsächlich geschöpft zu haben scheint und bilden eine Art Ergänzung zu dem ersten Abschnitte des vierten Capitels desselben Buches (Jüd. Krieg, 5), den wir im vorigen Artikel einer genaueren Untersuchung unterzogen haben. Dem Leser beider Abschnitte wird nicht entgehen, dass Josephus einmal den westlichen, ein anderes Mal den östlichen Hügel wegen seiner Festigkeit rühmt. Beides ist richtig; denn im ersten Abschnitte des vierten Capitels fügt er noch bei: „Von aussen waren die zwei Hügel der Stadt von tiefen Schluchten umgeben und wegen der steilen Abhänge auf beiden Seiten nirgends zugänglich.“ Wir dürften aber exegetisch nicht irre gehen, wenn wir der Schilderung zu Anfang des 4. Cap., wo er von den drei

Mauern spricht, von der Stadt, wie sie zu seiner Zeit war, verstehen, obwohl auch hier einige Bemerkungen über die Vergangenheit eingeflochten sind, hingegen jene im 5. Cap. von der Beschaffenheit der Hügel und der Stadt und ihrer Umbildungen vor seiner Zeit. Nach der hl. Schrift und nach Josephus kann gar nicht in Zweifel gezogen werden, dass vom ersten Anfange an der östliche Hügel stark befestiget war. Die ersten Könige David und Salomon hatten ihre Thätigkeit hauptsächlich auf die Befestigung des östlichen Hügels concentrirt.

Wir kommen jetzt zu der eigentlichen Schilderung der Mauern der Stadt. Es will uns scheinen, als könnten wir Josephus nur gerecht werden, wenn wir als Basis der baulichen Operationen den östlichen Hügel festhalten. Vor allem sei bemerkt, dass ein kurzer, gründlicher Ueberblick über das Entstehen und die Weiterbildung der Mauern und mit ihnen der ganzen Stadt, vom ersten Anfang an bis zur Zeit Solimans II., der, wie zahlreiche Inschriften beweisen, von 1536—1539 die heutige Mauer aufführen liess, uns klar und deutlich zeigt, dass dieselben ursprünglich im südlicheren Theile angelegt, und da die Stadt nur nach Norden wachsen konnte, nach und nach, je nach Bedürfnis, nach Norden erweitert wurden, indem sie sich an die im Westen und Osten in nördlicher Richtung hinzugefügten Erweiterungen anschliessend in der Richtung von Ost nach West-Süd-West ein neues Terrain bezogen. Die Stadt wuchs also von Süden nach Norden und zwar so, dass man in späteren Zeiten (Soliman II.), wahrscheinlich wegen der bedeutenden, baulichen Schwierigkeiten, die südlichen Mauern, beziehungsweise deren gewaltige Substructionen ausser Acht liess, so dass heutzutage die eigentlichen Anfänge der Stadt (civitas David, Ophel) südlich von der jetzigen Mauer sich befinden. Die neuesten Ausgrabungen haben das mit jedem Resultate bestätigt.

„Von den drei Mauern,“ Bell. Jud. 5, 4, 2. „war die älteste schon wegen der Schluchten und des über ihnen sich erhebenden Hügels auf dem sie gebaut war, schwer einzunehmen; aber ihre natürliche Festigkeit war auch noch durch Kunst bedeutend verstärkt worden, indem David und Salomon, sowie auch die Könige nach ihnen in der Ausführung dieses Werkes sich gegenseitig zu überbieten suchten. Im Norden bei den sogenannten Hippikosthurm beginnend lief sie zum Xystos, schloss sich dann an das Rathhaus an, und endigte an der westlichen Halle des Tempelbezirkes. Auf der anderen (westlichen Seite) begann sie an demselbigen Thurme, lief an einem Platze Bethso hin und erstreckte sich bis zum Essenerthor, wandte sich hierauf gegen Süden der Siloahquelle zu, bog sodann wieder ostwärts an den Fischteich Salomons, erstreckte sich von da bis zu einem Platz Ophla genannt und mündete an der Osthalle des Heiligthums.

Des Hyppikosthurnes (*ἵππικὸς πύργος*) geschieht bei Josephus öfters Erwähnung. „Dem Eckthurm Psephinos gegenüber waren von dem Könige Herodes der Hippius und in seiner Nähe noch zwei andere Thürme auf der alten Mauer erbaut worden, welche an Grösse, Schönheit und Festigkeit ihresgleichen in der Welt nicht hatten, u. s. w. Der Hippius, so genannt von seinem Freunde, war viereckig, 25 Ellen breit und lang, 30 Ellen hoch und durchaus massiv. Ueber diesem aus lauter Felsquadern zusammengefügt Grundstock befand sich zur Aufnahme des Regenwassers ein 20 Ellen tiefer Behälter. Oberhalb desselben war noch ein zweistöckiges Wohngebäude, 25 Ellen hoch, in verschiedenartige Gemächer getheilt, und gekrönt war das Ganze von 2 Ellen hohen Thürmchen und 3 Ellen hohen Brustwehren, so dass die Gesamthöhe des Thurmes bis zu 80 Ellen betrug.“ Sein massives erstes Stockwerk steht noch heutigen Tages — der sogenannte Davidthurm bei dem Jaffathore, auch Citadelle¹⁾ genannt.

An einer anderen Stelle, Bell. Jud. 7, 1, 1, schreibt Josephus: „Titus befahl die ganze Stadt und den Tempel dem Boden gleich zu machen; nur die Thürme, welche die anderen überragten, Phasael, Hippius, Mariamme und der westliche Theil der Ringmauer sollte stehen bleiben; die Thürme, um der Nachwelt Zeugnis zu geben, wie herrlich und wie stark die Stadt befestigt war, welche der Tapferkeit der Römer unterlag.“²⁾ Dieses Hippiusthurnes geschieht natürlich in der hl. Schrift nicht Erwähnung, ebensowenig des Xystus (*ξυστός* seu *ξυστόν*,³⁾ locus ubi athletae exercentur) und des Rathhauses (*βουλή*, consilium, consolatio curia).

Bethso⁴⁾ (*Βηθσω*), scheint sich sonst nirgends in den Schriften des Flav. Josephus zu finden; der Ort befand sich jedenfalls in südwestlicher Richtung vom Coenaculum.

Das Essenerthor (*ἡ Ἐσσηγῶν πύλη*) befand sich im südwestlichen Winkel des Mauerringes, von welchem aus die Mauer

¹⁾ Abbildung siehe bei Traill, the Jewish War of Fl. Josephus, ed. Is. Taylor, 2 Bde., Lond. 1851.

²⁾ Vgl. Robins. Pal. II, p. 48 f.; 93—97; 103—107 etc.; Sepp I, 146, 174, 186.

³⁾ Bei den Griechen hiess so die bedeckte Halle in Gymnasien, bei den Römern eine vor denselben gelegene Halle.

⁴⁾ *Βηθσω* harret noch einer sicheren Erklärung. F. Spiess, »Das Jerusalem des Josephus« vermuthet, dass es eine Corruption von *בית צאה* = Stätte des Kothes, der Unreinigkeit sei. Sollte eine Zusammensetzung aus *בית-שׂה* = Ort des Kleinviehes, der Schafe und Ziegen, oder das chaldäische *ביצא* = Sumpf, Schlamm, stagnierender See das Ursprüngliche sein?

ihre Richtung änderte und bis zur Siloahquelle ihre Front südwärts kehrte. Die Siloahquelle ist uns schon bekannt. Josephus hat jedenfalls den Ausfluss derselben im Auge. Weiter ostwärts bog die Mauer an den Fischteich Salamons, denselben nicht mit einschliessend, stieg nach Ophla hinan und mündete an der Osthalle des Heiligthums. Aus dieser Angabe ist ersichtlich, dass die Mauer im Südosten ziemlich weit hinabstieg, was man heute noch bemerken kann, und auf der Ostseite nicht etwa an der Südostecke der Tempelmauer endete, sondern dieselbe mit einem neugewonnenen Terrain einschloss und bis Norden über den Tempelplatz hinauslief, um von dort gegen Westen hin den Ring zu schliessen. Mit der Schilderung des J. ist der Lauf der alten Mauern im Grossen und Ganzen sicher gestellt. Da er nun dieselbe der Thätigkeit der Könige David, Salomon und ihrer Nachfolger zuschreibt, so bleibt noch zu untersuchen, was die hl. Schriften, die wie hier, wie oben bemerkt, zu Rathe ziehen und mit den Zeugnissen des J. vergleichen wollen, über diesen Punkt enthalten, und ob J. bei seiner Beschreibung sich hauptsächlich auf jene gestützt oder nach anderen Quellen, etwa nach Traditionen, gearbeitet habe.

Dass David gebaut, wird in der hl. Schrift ausdrücklich erwähnt: „Habitavit autem David in arce, et vocavit eam Civitatem David et aedificavit per gyrum a Mello et extrinsecus,“ II. Reg. 5, 9. Die Angabe ist aber eine ganz allgemeine, so dass wir uns von der von ihm errichteten oder verstärkten Mauer kein klares Bild machen können. In einem früheren Artikel „Jerusalem unter David und Salomon“ haben wir die diesbezüglichen Stellen der hl. Schrift bereits herausgehoben.

Von Salomon heisst es in III. Reg. 3, 1: „Accepit namque filiam ejus (Pharaonis), et adduxit in civitatem David, donec completeret aedificans domum suam, et domum Domini, et murum Jerusalem per circuitum.“

Und in demselben Buche, 9, 15: „Haec est summa expensarum quam obtulit rex Salomon ad aedificandam domum Domini et domum suam, et Mello, et murum Jerusalem, et Hesper, et Mageddo, et Gazer.“

Andere Angaben über die Errichtung von Mauern in Jerusalem von Seiten der Könige David und Salomon haben wir nicht. Wenn also Josephus auch nur die erste Mauer dem Könige David und (oder) Salomon zuschreibt, so muss er andere und genauere Quellen gehabt haben. Es ist möglich, sogar wahrscheinlich, dass J. seine Angaben aus jenen oft genannten Büchern geschöpft hat (wenn auch nicht unmittelbar, so doch mittelbar, aus Bruchstücken, die übrig geblieben waren, oder deren Inhalt andere Historiographen in ihre Schriften aufgenommen hatten),

deren die Verfasser der Königsbücher und der Bücher Paralipomenon so oft Erwähnung thun. Man vergleiche nur: II. Reg. 1, 18: „Sicut scriptum est in libro Justorum;“ III. Reg. 11, 41: „Ecce universa scripta sunt in libro Verborum dierum Salamonis;“ 14, 19: „Ecce scripta sunt in libro Verborum dierum“ u. s. w. Auf diese Bücher wird etwa 40 Male hingewiesen.

Da wir also in den hl. Schriften keine genauere Angaben über die Beschaffenheit, Lage und Ausdehnung der Mauern unter David und Salomon haben, so schenken wir dem Josephus Glauben, erlauben uns aber die Bemerkung, dass es ihm auf Grund der ihm zu Gebote stehenden Quellen vielleicht schon schwer fiel oder unmöglich war, genau zu sagen, welchen Mauerring David und Salomon aufgeführt oder verstärkt hatten.

Die folgenden Schriftangaben über diesen Gegenstand, unter den folgenden Königen, werden genauer und geben schon deshalb ein besseres Bild, weil oft andere Momente, die Erwähnung der Thore, der Himmelsrichtung, der Lage damit verknüpft werden. Bevor wir aber die einzelnen Schrifttexte untersuchen, wollen wir hören, was Josephus uns über die zweite und dritte Mauer berichtet.

„Die zweite Mauer begann bei dem Thore Gennath (Gartenthor), das noch zur ersten Mauer gehörte, umkreiste dann die Nordseite und wandte sich wieder südwärts bis an die Burg Antonia. Die dritte begann wiederum bei dem Hippicusthurm, von wo sie nördlich bis zum Thurm Psephinos hinlief, dann gegenüber von dem Grabdenkmal der Helena nach den Königsgräbern hinzog und bei dem Eckthurm an dem sogenannten Walkersdenkmal sich umbog; hernach schloss sie sich an die alte Mauer an und endigte im Thale Kidron. Diese dritte Mauer hatte Agrippa um die neugebaute Stadt gezogen (II, 11, 6), welche zuvor ganz schutzlos gewesen war. Denn wegen des Anwachsens der Bevölkerung dehnte sich die Stadt allmählich über die Mauern hinaus aus; und nachdem man den nördlichen Abhang des Tempelberges in den Umkreis der Stadt gezogen, musste man bald noch weiter greifen und auch noch den vierten Hügel überbauen, welcher Bezetha heisst“ Bell. Jud. 5, 4, 2.

Den Erbauer der zweiten Mauer nennt Josephus nicht. Die dritte nach dem ursprünglichen Plane unvollendet gebliebene, aber immerhin ansehnliche Mauer war das Werk des Herodes Agrippa, I. († 44 n. Chr.) Diese Angaben geben uns also schon die Geschichte der Mauer bis zur Zeit nach Christus.

Das Gartenthor (πύλη, ἣν Γεννάθ· ἐκάλουν) befand sich in der Nähe des heutigen Jaffathores, fast an der nordwestlichen Ecke der ersten Mauer und öffnete sich gegen Norden.

Die zweite Mauer nahm zuerst eine direct nördliche Richtung und schloss den schönen Birket Hammâm el-Batrak — den Bade-

teich des Propheten — ein. Etwas südlich von der Anhöhe Golgatha — dem Kalvarienberge — nahm sie im rechten Winkel eine ganz östliche Richtung, diesen Hügel nicht mit einschliessend. Der hl. Paulus sagt daher mit Recht: „Propter quod et Jesus, ut sanctificaret per suum sanguinum populum, extra portam passus est.“ Hebr. 13, 12. Die auf dem Besitzthum der Russen vor einigen Jahren aufgefundenen, gewaltigen Mauerüberreste haben die von vielen und oft angefochtene, paulinische Angabe aufs glänzendste bestätigt. Die Russen selbst haben an einer Stelle der Mauertüberreste in ihrer Kirche ein Kreuz errichtet und die Worte des hl. Paulus an demselben auf einer Tafel angebracht: Extra portam passus est. Im Südosten des Kalvarienberges bildete diese Mauer wieder einen rechten Winkel, um an der Ostseite desselben hinauf direct nach Norden zu laufen. Südlich von dem heutigen Damascusthore nahm sie eine noch nicht recht ermittelte süd-östliche Richtung bis gegen die berühmte Burg Antonia, Ἀντωνία. Josephus gibt uns von dieser Burg eine genauere Beschreibung. Hierüber später.

Die dritte Mauer begann wieder in der Nähe des Hippicusthürmes, also nahe dem Jaffathore, und nahm eine nord-nordwestliche Richtung bis gegen den Thurm Psephinos — ἐπὶ τὸν Ψήφινον πύργον. Von hier lief sie in ost-nordöstlicher Richtung an dem Grabmal der Helena (der Königin von Adiabene, Assyrien, und Mutter des Königs Izates) und den Königsgräbern vorüber, den vierten Hügel, Bezetha¹⁾ (Βεζεθὰ) einschliessend. Die Fixierung dieses Mauerzuges nach Josephus ist nicht ohne alle Schwierigkeit. Ist nämlich die Richtung der heutigen Mauer mit der von Agrippa erbauten im Wesentlichen identisch, was die allgemeine Annahme ist, und hatte J. die im Norden vom heutigen S. Etienne rechts von der Strasse gelegenen und vielbesuchten Königsgräber im Auge, in deren Nähe sich auch das Grabmal der Helena befand (manche halten die Königsgräber für die Grabstätte der Helena und ihrer Familie), so muss es wenigstens befremden, dass J. die Lage der Mauer durch jene Monumente bestimmt, da die Entfernung eine nicht unbedeutende ist. Sollte etwa die Mauer noch mehr nördliches Terrain eingeschlossen haben? So weit wir uns erinnern, will man in nördlicher Richtung vom heutigen Damaskusthore schon auf starke Mauerüberreste ge-

¹⁾ Bezetha = בֵּית זַיְתָּה, abgekürzt בְּזֵיתָה, daher eigentlich Βεζεθηθὰ

= Olivenort, Olivenhain. Im Syr. ebenso: Beth-Zaitho = olivetum. Andere Ableitungen sind unrichtig. Nicht zu verwechseln mit Beth Chesdo = Bethesda, piscina in Jerusalem, oder mit Beth Zajodo = Bethsaida, urbs Galilaeae. — Nicht mit Unrecht wurde der Hügel Olivenort genannt, indem noch heute auf dem Plateau nördlich von Jerusalem zahlreiche Gruppen von Olivenbäumen stehen.

stossen sein. Oder waren die von J. erwähnten Königsgräber der jetzigen Mauer näher? Zwischen der sog. Jeremiasgrotte bis zum Terrain der Dominicaner und auf demselben hat man schon die schönsten Grabstätten entdeckt. Und wer weiss, was die beträchtliche Anhöhe, auf der sich ein mohamedanisches Cemeterium befindet, noch Alles in sich birgt? Dass nördlich von der Mauer alles bewohnt war, zeigen die vielen uralten Cisternen, auf die man allenthalben gestossen ist. Auf dem Terrain der Dominicaner allein ist ein ganzes Dutzend blogelegt worden. Im Nordosten lief die Mauer so weit hinaus, dass sie von dort nach Süden ziehend fast in eine Linie kam mit der ersten Mauer im Osten, wo sie am Kedronthale den damaligen Ring schloss.

Bevor wir nun auf die Schilderung der Thürme, Befestigungswerke. Wohnungen u. s. w. auf dieser dritten Mauer bei Josephus Flavius eingehen, vernehmen wir, was die Bücher der hl. Schrift uns von den nach Salomon erwähnten Mauern berichten. Da für die Zeit von Salomon bis Herodes weder die dritte (herodianische), noch die heutige Mauer in Betracht kommt, so wird das Verständnis der Schrifttexte dadurch wesentlich erleichtert.

Unter dem Sohne Salomons, Roboam (958—941) war Jerusalem jedenfalls stark befestigt, denn gerade dieser König hatte es sich zur Aufgabe gemacht, befestigte Städte zu haben, deren er nach II. Par. 11, 5 seqq. nicht weniger als 15 schuf: Bethlehem, Etam, Thecue, Bethsur, Socho, Odollam, Geth, Maresa, Ziph, Aduram, Lachis, Azecha, Saraa, Aialon, Hebron — civitates munitissimas. Der König selbst wohnte in Jerusalem, das als Capitale ohne Zweifel mehr befestigt war als eine aus jenen Städten. Die Schrift fügt noch bei: „firmavitque eas summa diligentia.“

Zur Zeit Salomons und Roboams war das inbrünstige Gebet ihres heiligen Vaters und Grossvaters David schon erhört worden: Benigne fac, Domine, in bona voluntate tua Sion, ut aedificentur muri Jerusalem. Ps. 50, 20.

In IV. Reg. 25, 4 lesen wir: „Et interrupta est civitas; et omnes viri bellatores nocte fugerunt per viam portae quae est inter duplicem murum ad hortum regis.“ Es handelt sich hier um die Einnahme Jerusalems durch Nabuchdonosor, des Königs von Babylonien (587 a. Chr.). Bis zu dieser Zeit haben wir in den hl. Schriften keine genauere Angabe über die Mauern der hl. Stadt. Auch Jer. 39, 4 erwähnt diese Doppelmauer: „Cumque vidisset eos Sedecias, rex Juda, et omnes viri bellatores, fugerunt; et egressi sunt nocte de civitate per viam horti regis, et per portam quae erat inter duos muros, et egressi sunt ad viam deserti.“ Ja, schon Is. 22, 11 spricht in seiner Vision „Onus vallis Visionis“ von derselben: „Et lacum fecistis inter

duos muros¹⁾ ad aquam piscinae veteris; et non suspexistis ad eum qui fecerat eam, et operatorem ejus de longe non vidistis.“ Wo war nun diese Doppelmauer? Nach IV. Reg. 25, 5 verfolgte das Heer der Chaldäer den König und nahm ihn in der Ebene von Jericho gefangen. Das scheint anzudeuten, dass er im Südosten der Stadt entflohen sei. Dieselbe Vermuthung lässt die Stelle bei Jer. zu. Den Schlüssel zu dieser topographisch wichtigen Stelle bildet das „ad hortum regis“, Septuag. „ἐξήλθον νυκτὸς ὄδῳ πύλης τῆς ἀναμέσον τῶν τειχῶν, αὐτὴ ἐστὶ τοῦ κήπου τοῦ βασιλέως.“²⁾

Bei Neh. 3, 15 heisst es nämlich: „Et portam Fontis aedificavit Sellum, et texit, et statuit valvas ejus, et seras, et vectes, et muros piscinae Siloe in hortum regis, et usque ad gradus quae descendunt de civitate David.“³⁾ Der Satz erklärt zugleich die obenangezogene Stelle bei Is. 22, 11. Die piscina vetus und die piscina Siloe sind sicherlich identisch. Auch die Porta Fontis ist hiedurch ganz sicher gestellt.

Ein anderer Punkt ist es nun wieder, wie wir uns diese Doppelmauer bei der piscina oder um dieselbe vorzustellen haben. Darüber geben uns die Texte keinen Aufschluss. Liefen vielleicht die Mauern in einiger Entfernung von einander parallel, so dass die äussere niedriger und die innere höher war, oder befand sich die eine auf der einen, die andere auf der anderen Seite der piscina? Das ist kaum zu ermitteln, selbst nicht bei den bereits gemachten oder noch zu machenden Ausgrabungen, da es eben sehr schwer ist, aus den aufgefundenen Mauertheilen ein Ganzes zu reconstruieren, zumal man fast überall in jener Gegend auf künstliche Unterbauten stösst. Man bohrt natürlich auch nur an gewissen Stellen an, und die Forscher müssen froh sein, dass ihnen dies von der nicht sehr für historische Studien begeisterten, türkischen Regierung erlaubt wird. Käme es zu einem planmässigen Abdecken, so würden die Resultate wesentlich sicherer werden.

In II. Par. ist öfters von den Mauern Jerusalems von Roboam (958) bis Sedecias (587) die Rede, ohne dass uns aber

1) In den drei angeführten Stellen hat der Urtext **בין החמתיים** (= zwischen den beiden Mauern). Die Bildung ist ein Dual von einem Plural **החמת**; der Sing. ist **חומה** und **חמה** und steht zumeist von der Stadtmauer.

2) **אֲשֶׁר נִגְעַל הַמְּלֶךְ**; alle alten und modernen Uebersetzungen der verschiedenen Sprachen geben diesen Ausdruck etwas anders. Cfr. Biblia Sacra Polyglotta, Samuel Lee, Londini.

3) Der Context dieser Stelle zeigt ganz auffällig, dass wenigstens hier civitas David nur von einem Theile des ganzen Jerusalem verstanden werden kann.

eine eigentliche Schilderung derselben gegeben würde. Ganz besonders werden hervorgehoben Joatham (748—734): „Ipse aedificavit portam domus Domini eccelsam, et in muro Ophel multa construxit, 27, 3; Ezechias (726—697): „Aedificavit quoque, agens industrie, omnem murum qui fuerat dissipatus, et extruxit turres desuper, et forinsecus alterum murum, 32, 5; Manasses (697—642): „Post haec aedificavit murum extra civitatem David, ad occidentem Gihon in convalle, ab introitu portae Piscium, per circuitum usque ad Ophel; et exaltavit illum vehementer, 33, 14.

Im letzten Capitel desselben Buches wird auch die gänzliche Zerstörung der Mauer unter dem Könige Sedecias (597) mitgetheilt: „Incenderunt hostes domum Dei destruxeruntque murum Jerusalem, universas turres combusserunt, et quidquid pretiosum fuerat, demoliti sunt“, 36, 19. Dasselbe wird noch etwas genauer ausgedrückt in dem historischen Schlusscapitel des Buches Jeremias: „Et totum murum Jerusalem per circuitum destruxit cunctus exercitus Chaldaeorum, qui erat cum magistro militiae“, 52, 14.

Die weiteren Schicksale der Mauern werden uns in den beiden Büchern Esdras und in beiden Machabäerbüchern mitgetheilt. Bald nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft nahmen die Juden den Aufbau der Mauern in Angriff — *extruentes muros ejus et parietes componentus*, Esdr. 4, 12. Sie werden deshalb von den ihnen feindlich gesinnten Samaritanern bei dem Perserkönig Artaxerxes verklagt (c. 520). Wahrscheinlich sahen sie nun auch vorderhand von der Wiederherstellung der Mauern ab; denn in dem Decrete des Königs Darius (Esdr. 6, 3—12), das zu Gunsten der Juden ausgestellt war, ist nur von dem Wiederaufbau des Tempels die Rede, und im ganzen Buch Esdras werden die Mauern nicht mehr erwähnt. Uebrigens ist die Angabe in Neh. 1, 3 sehr deutlich: „*et murus Jerusalem dissipatus est, et portae ejus combustae sunt igni.*“ Nemias erhielt aber auch vom Könige Artaxerxes die ausdrückliche Erlaubnis für die Wiederherstellung der Mauern, 2, 1. Er kam nach Jerusalem und machte während der ersten Tage den bekannten, nächtlichen Ritt um die Stadt: „*et considerabam murum Jerusalem dissipatam, et portas consumptas igni*“, 2, 13; 15. Nachdem er nun mit eigenen Augen die ganze Verwüstung der Stadt und ihrer Mauern geschaut hatte, trat er mit seinem Plane vor seine Mitbürger und eröffnete ihnen denselben: „*Venite, et aedificemus muros Jerusalem, et non simus ultra opprobrium*“, 2, 18.

Die Vollendung des Werkes wird uns bei Neh. 3. genau geschildert. Da aber als Ausgangs- und Anhalts-Punkte stets die

Thore der Stadt erwähnt werden, und da es gerade der Zweck dieser eingelegten Studien ist, etwas für das Verständnis der Bücher, in welchen das alttestamentliche Jerusalem genannt wird, beizutragen, so dürfte es hier am Platze sein, eine summarische Untersuchung über die in vor Nehemias abgefassten Schriften erwähnten Thore der Stadt hereinzuziehen.

Im Ganzen kommen etwa 15 Thornamen vor. Es sind die folgenden: 1. Porta Sur, IV. Reg. 11, 6; 2. Porta Scutariorum, IV. Reg. 11, 19; 3. Porta Ephraim, IV. Reg. 14, 13; II. Par. 25, 23; 4. Porta Anguli, IV. Reg. 14, 13; II. Par. 25, 23; 26, 9; Jer. 31, 38; 5. Porta Benjamin, Jer. 20, 2; 37, 12; 38, 7; 6. Porta Regis, I. Par. 9, 18; II. Par. 23, 5; 7. Porta Fundamenti, II. Par. 23, 5; 8. Porta Equorum, II. Par. 23, 15; Jer. 31, 40; 9. Porta Superior, II. Par. 23, 20; 10. Porta Fictilis, Jer. 19, 2; 11. Porta Media, Jer. 39, 3. 12. Porta Vallis, II. Par. 26, 9. 13. Porta Orientalis, II. Par. 31, 14. 14. Porta Piscium, II. Par. 33, 14; Soph. 1, 10; 15. Porta Prior, Zach. 14, 10.

Leider ist auch die Bestimmung der Lage der Thore nicht ohne Schwierigkeiten. Manche erhielten jedenfalls im Laufe der Zeit verschiedene Namen. So kommen z. B. bei Nehemias (3. Cap.) einige Namen vor, die uns aus den früheren Schriften unbekannt sind. Sie decken sich jedenfalls mit älteren Namen. Ganz sicher dürfte nur die Lage des Quellenthores, im Südosten der Stadt, bestimmt sein, und dies aus den Angaben der früheren Bücher. Wir dürfen wohl annehmen, dass Nehemias bei seinen Angaben eine gewisse Richtung oder Ordnung eingehalten habe. Demnach würde sich die Lage der Thore und die Richtung der Mauern folgendermassen gestalten (3. Cap.): Im Nordosten des östlichen Hügels, ganz in der Nähe des Tempels, war die Porta Gregis,¹⁾ wahrscheinlich so benannt, weil durch diese die Opferthiere hereingebracht und dann an der in der Nähe gelegenen Piscina probatica für das Opfer gereinigt wurden. Das heutige Bâb Sitti Maryam, das traditionelle St. Stephansthor, dürfte der Porta Gregis am besten entsprechen. Weiter nördlich davon, vielleicht ganz in der Nähe des Mauerwinkels, ob nördlich oder östlich davon lassen wir dahin gestellt sein, war die Porta Piscium, vielleicht so genannt, weil die Fischer vom galiläischen Meere durch diese ihre Fische in die Stadt brachten, oder vor derselben ihren Fischmarkt hatten. Im nördlichen Mauerzuge, d. h. in dem im Norden der Stadt befindlichen, der von Osten nach Westen seine Richtung nahm, war die Porta Vetus oder Antiqua. Hier war die Mauer sehr breit und stark. Im Nordwesten befand sich die Porta Vallis. Einige Autoren ver-

¹⁾ Nach den LXX. ἡ πύλη ἡ προβατική: cfr. 12, 39.

legen dieselbe in die Nähe des heutigen Jaffathores, also in die Nähe des damaligen nordwestlichen Mauerwinkels; andere hingegen südlich vom Calvarienberge, indem sie sich hierbei auf Jer. 31, 40 stützen. Nach diesen wäre durch diese Christus mit dem Kreuze zum Calvarienberge geleitet worden. Im Westen stand die Porta Sterquilini, zu Josephus Zeit das Thor der Essener genannt. Würde man aber annehmen, dass eine Mauer auf der westlichen Seite des östlichen Hügels hinabliefe, dem Tyropoeon entlang, so hätte sich dieses Thor gegen das Tyropoeon geöffnet. Im Süden bei der Piscina Siloe befand sich die Porta Fontis, weiter gegen Osten die Porta Aquarum. Auf der Ostseite, weiter oben die Porta Equorum, die Porta Judicialis, welche mit der Porta Custodiae (12, 38) identisch gewesen zu sein scheint; dieselbe befand sich wieder zunächst der Porta Gregis.

Der Bericht des Nehemias über die Einweihungsfeierlichkeiten der Mauern scheint die obige Bestimmung der Richtung der Mauern und der Lage der Thore zu bestätigen. Neh. 12, 31—39 lautet nach der Vulgata: „Ascendere autem feci primipes Juda super murum; et statui duos magnos choros laudantium. Et ierunt ad dexteram super murum, ad portam sterquilinii. Et ivit post eos Osaias, et media pars principum Juda, et Azarias, Esdras, et Mosollam, Judas et Benjamin, et Semeia, et Jeremias. Et de filiis sacerdotum in tubis, Zacharias, filius Jonathan, filius Semeiae, filius Mathaniae, filius Michariae, filius Zechur, filius Asaph; et fratres ejus, Semeia, et Azareel, Malalai, Galalai, Maai, Nathanael, et Judas, et Hanani in vasis canticis David, viri Dei; et Esdras, scriba, ante eos in porta Fontis. Et contra eos ascenderunt in gradibus civitatis David in ascensu muri super domum David, et usque ad portam Aquarum ad orientem. Et chorus secundus gratias referentium ibat ex adverso: et ego post eum, et media pars populi super murum, et super turrim Furnorum, et usque ad murum latissimum, et super portam Ephraim, et super portam Antiquam, et super portam Piscium, et turrim Hananaeel, et turrim Emath, et usque ad portam Gregis; et steterunt in porta Custodiae; steterunt duo chori laudantium in domo Dei, et ego, et dimidia pars magistratum mecum.“

Die Uebersetzungen weichen nicht unbedeutend von dem uns jetzt bekannten Urtexte in einigen wichtigen Punkten ab. Statt „et Esdras, scriba, ante eos in porta Fontis,“ geben LXX „καὶ“ Esdras ὁ γραμματεὺς ἔμπροσθεν αὐτῶν ἐπὶ πύλης, τοῦ αἰνεῖν κατέαντι αὐτῶν. Im Original heisst es: : וְעֶזְרָא הַסּוֹפֵר לְפָנֵיהֶם.

וְעַל שְׁעָרֵהֶעוֹן וְגַגְדָּם In V. 31 „Et ierunt ad dexteram“ lautet der Urtext: וְהִתְלַכְתָּ לְיָמִין, was man besser mit „und Processionen

(oder Züge) in Süden“ geben könnte. Das „ad dexteram“ ist so relativ, dass er irgend eine Richtung bezeichnen kann, besonders wenn, wie hier, kein fester Ausgangspunkt angegeben wird. Eine genauere Untersuchung dieser Texte, die an und für sich sehr wünschenswert wäre, ist für unseren Zweck nicht von besonderer Wichtigkeit. Der Zug bewegt sich vom Süden auf der Doppelmauer gegen den Tempel, indem er die Porta Aquarum passiert. Das „in gradibus civitatis David“ im Zusammenhange mit „in ascensu muri super domum David, et usque ad portam Aquarum“ zeigt wiederum recht deutlich, dass die Civitas David nicht auf dem westlichen Hügel zu suchen ist. Die angegebene Reihenfolge der Thore bestätigt auch unsere obigen Angaben.

Die Notizen über die Mauern in den beiden Büchern der Machabäer sind zu allgemein, als dass wir aus ihnen etwas Bestimmtes ableiten könnten.

So können wir uns nun in einem folgenden Abschnitte mit den Schilderungen der Thürme, Befestigungen, Wohnungen u. s. w. der dritten Mauer nach Josephus Flavius beschäftigen.

(Fortsetzung folgt im nächsten Jahrgange.)

Der Mons Aventinus zu Rom und die Benedictinerklöster auf demselben.

Von P. Augustin Bachofen, O. S. B., Conception, Missouri, z. Z. im Colleg des hl. Anselm.

A. Der Aventinische Hügel.

I. Heidnische Zeit.

Die Geschichte des Mons Aventinus reicht hinauf bis zur Gründung Roms. Nach der Sage nämlich soll Remus auf dem aventinischen Hügel seine Vogelschau veranstaltet haben, während Romulus den Palatin erwählte.¹⁾ Unter Ancus Marcius (614—610 v. Ch.?), dem vierten König der Römer, wurde der Aventin besiedelt. Die latinischen Städte Politorium (eine albanische Colonie), Tellenae und Ficana wurden nämlich von Ancus Marcius bezwungen und ihre Einwohner mussten die Wohnsitze auf dem aventinischen Berge einnehmen.²⁾ Es ward so der Aventin zum fünften Hügel des römischen Stadtgebietes.³⁾ Wie auf den andern

¹⁾ Peter, Geschichte Rom's, Halle 1865. Bd. I. p. 20. Es ist kaum zu bestimmen, auf welcher Seite das augurium stattfand. Während einige den Theil gegen den Monte Testaccio hin als den Platz der Vogelschau bezeichnen, versetzen ihn andere auf die Seite gegen den Palatin.

²⁾ Peter, l. c. p. 32.

³⁾ Die Philologen haben versucht, den Namen »Aventinus« zu erklären. Einige leiten ihn von *avis* ab, andere von *avens*, einem unterirdischen Flüsschen